

Kontroverse : ist Schweigen Gold?

Autor(en): **Uebersax, Peter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Actio : ein Magazin für Lebenshilfe**

Band (Jahr): **94 (1985)**

Heft 9: **AIDS - Wie sicher ist Blut?**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-976012>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

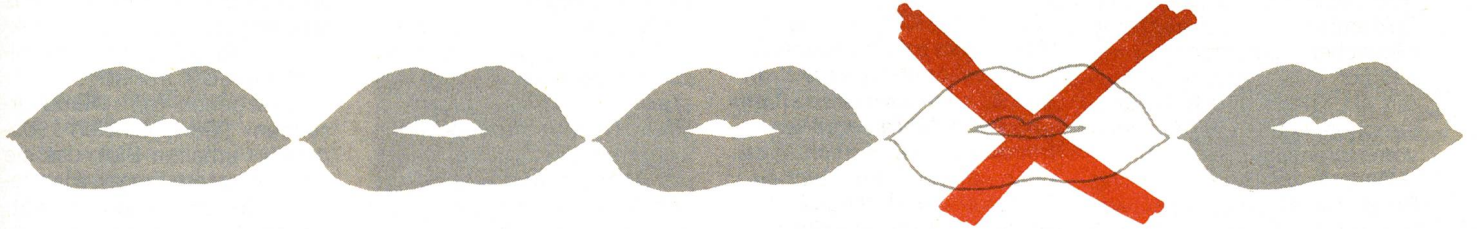
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ist Schweigen Gold?

Lange Zeit hielten Ärzte und Wissenschaftler AIDS für einen Papiertiger, hochgespielt durch die sensationslüsternen Massenmedien. Heute weiss man es besser. AIDS («Acquired Immunity Deficiency Syndrom») ist gefährlich und vorläufig unheilbar. Was ist klüger? Informieren, um eine möglichst breite Aufklärungsbreite zu erreichen? Oder Schweigen, um keine Panikstimmung aufkommen zu lassen?



INFORMIEREN

Peter Uebersax, «Blick»-Chefredaktor. Telefoninterview

«Ich bin der Meinung, dass eine möglichst breit angelegte Information jeder Form des Verschweigens vorzuziehen ist. Rings um AIDS ranken sich Ängste und Vorstellungen, die nichts mit der Wirklichkeit zu tun haben.

AIDS verbreitet mittelalterliche Schrecken. Die Uninformiertheit der Öffentlichkeit zeigte sich deutlich während der AIDS-Sprechstunde am «Blick»-Telefon. Ein Arzt aus

Zürich, der aus standesrechtlichen Gründen anonym bleiben wollte, beantwortete zwei Stunden lang Fragen aus dem Leserkreis.

Eine Erkenntnis: Frauen haben mehr Angst vor AIDS als Männer. Die Tatsache, dass es mehr bisexuelle Männer gibt, als bisher bekannt war, öffnet der Krankheit Tür und Tor bis in die «normalen» Familien hinein.

Eine Grosszahl der Ängste

der Fragesteller drehte sich um das Thema («wie sicher sind Bluttransfusionen?») – (Anm. der Redaktion: «Actio» gibt in dieser Ausgabe darüber Informationen aus erster Hand). «Kann man sich in öffentlichen Toiletten, in Schwimmbädern, durch Küssen mit AIDS anstecken?», diese Fragen zeigten die breite Palette der Unaufgeklärtheit.

Ich bin gegen jede Form von Informations-Zensur. Eine zurückgehaltene Information sucht sich andere Kanäle.

Eine der wichtigsten Aufgaben der Massenmedien wird es sein, die Wahrheit zu sagen

– mit Sensationshascherei hat das nichts zu tun.

Bei der umfassenden Information kann es niemals darum gehen, Randgruppen zu diffamieren. Sie haben Anrecht auf Persönlichkeitsschutz. Aber andererseits hat die breite Öffentlichkeit auch das Recht, zu wissen, wie sie sich gegenüber AIDS zu verhalten hat.

«Man» bekommt die Krankheit sicher nicht, wenn man einem Homosexuellen die Hand schüttelt. Aber man kann sich die Krankheit durch Intimverkehr «holen» bei einem Menschen, der infiziert ist. □

KEINE PANIKMACHEREI

Arzt, der seit 1982 mit AIDS-Kranken zu tun hat (Name der Redaktion bekannt). Telefon-Interview.

«Meiner Meinung nach hat sich ein Teil der Presse der Krankheit AIDS in einer seltsamen Mischung von echter Information und Sensationshascherei angenommen, die mehr Schaden als Nutzen stiftete. Eine Zeitlang konnte man keine Zeitung, keine Zeitschrift mehr aufschlagen, ohne reisserisch aufgemachte AIDS-Berichte zu lesen.

Das Ergebnis ist bedauerlich. Denn heute, wo die Gefährlichkeit der Krankheit un-

umstritten ist, sind die Leser AIDS-müde geworden. Und auch die Massenmedien haben sich anderen News-Prioritäten zugewandt.

Gefährlich meines Erachtens ist auch die Tatsache, dass sich die verschiedensten Moralapostel der Krankheit bedienen, um Randgruppen wie «Drögeler» und Homosexuelle total an die Wand zu drücken. Wie in früheren Jahrhunderten Krankheit oder Armut als Strafe Gottes für eine Untat be-

trachtet wurde, wird nun AIDS als Strafe für zu grosse sexuelle Freiheit angesehen.

Trotz aller Kritik, die ich hier anbringe, möchte ich betonen, ich halte Schweigen nicht für Gold. Im Gegenteil. Die breite Öffentlichkeit muss umfassend informiert werden. Ärzte und Wissenschaftler müssen ihre zurückhaltende Informationspolitik aufgeben. Wir sind heute mitverantwortlich, dass die Information richtig gesteuert wird. Dabei ist der Durchschnittsbürger bestimmt anders anzusprechen als etwa der Zahnarzt oder die Pflegerin

im Spital oder die gefährdeten Randgruppen selbst.

Ein Mensch, der erfährt, dass er den Virus hat, ist zutiefst geschockt. Als Arzt – das Arztgeheimnis wird voll gewahrt – bitte ich ihn, mit seinen Sexualpartnern zu sprechen und sie aufzuklären. Er muss seinen Hausarzt, seinen Zahnarzt und seinen Optiker informieren. Aber weder am Arbeitsplatz noch «im Tram» ist diese Information nötig. Wir Ärzte müssen unsererseits die Scheu vor den Massenmedien verlieren. Und die Medien, das wäre mein Wunsch, sollten sich nur an gesicherte Informationen halten. Verantwortung tragen wir alle.» □